Stimmbürger zogen sanfte Renovation vor

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **77 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-175038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stimmbürger zogen sanfte Renovation vor

Mit einem klaren Mehr entschied sich die stimmberechtigte Bevölkerung der Stadt Zürich Ende September für eine sanfte Renovation der Zürcher Riedtli-Siedlung. Damit wurde das von der Stadtverwaltung ausgearbeitete 35-Millionen-Projekt abgelehnt und die kostengünstigere Variante des Riedtli-Vereins gutgeheissen. «Im Gegensatz zum städtischen Vorschlag ist der Weg der sanften Renovation sozialer und erhält zudem den baulichen Charakter der Siedlung», betonen die Initianten.

Die Riedtli-Siedlung entstand zwischen 1911 und 1919. Neben der phantasievollen Gestaltung der Häuser wurde auch viel Wert auf den Aussenraum gelegt (Bild Gygax).
Le cité Riedtli date de 1911–1919. On a donné de l'importance à l'aspect varié des maisons, mais aussi aux espaces environnants.

Victoire pour les locataires

cs. La Ville de Zurich voulait dépenser 35 millions de francs pour rénover la cité Riedtli, édifiée dans les années vingt. Mais l'association Riedtli, craignant pour le caractère architectural de cet ensemble et voyant venir des problèmes sociaux (avec le projet municipal, la rénovation eût fait monter les loyers de 130%), a élaboré un contre-projet impliquant une rénovation plus modeste et devisée à 25 millions. A fin septembre, un scrutin populaire a fait triompher cette solution raisonnable à une forte majorité.
«Le résultat de ce vote, a déclaré un responsable de l'association, témoigne d'un important changement: il montre que d'actifs groupements de locataires peuvent se défendre contre des projets qui passent la mesure, même quand tous les partis bourgeois en sont partisans.»

Das 35-Millionen-Kreditbegehren der Stadtverwaltung Zürich für eine umfassende Sanierung der Siedlung lehnte die Bevölkerung deutlich ab (Bild Gygax).
La population a nettement repoussé la demande d'un crédit de 35 millions de la Municipalité de Zurich pour une rénovation complète de cette cité Riedtli.

Angenommen wurde dafür der Alternativ-Vorschlag für eine sanfte Renovation. Damit soll die uneingeschränkte Erhaltung der alten Bausubstanz sichergestellt werden (Bild Riedtli-Verein).
En revanche, le contre-projet de rénovation plus modérée a été accepté.

cs. «Die Riedtli-Siedlung nach dem städtischen Konzept zu sanieren, bedeutet Wertverlust auf der einen, unsachgemässe Verwendung von Geldern auf der anderen Seite. Einheitssanierungen so grosser Komplexe führen nicht zum Ziel, weil sie Wohnwerte zerstören, weil sie einen Perfektionsstandard durchzwängen wollen, wo Reparatur am Platze wäre. Die einzige Möglichkeit, die Riedtli-Siedlung nicht zu Tode zu sanieren, sehe ich in dem Modell einer individuell abgestimmten, sanften Renovation, die vom Mieter ausgeht, zusammen mit ihm vorgenommen wird.» So der Kunsthistoriker *Dr. Hans Martin Gubler* zur Diskussion über die beiden Sanierungsmöglichkeiten.

130% mehr Mietzins?

Die der Stadt gehörende Riedtli-Siedlung wurde in den Jahren 1911 bis 1919 erstellt. Sie umfasst in 66 Häusern 319 Wohnungen. Die für alle Bevölkerungsschichten konzipierte, nicht subventionierte Siedlung zeichnet sich durch eine sorgfältige und phantasievolle Innen- und eine offene Aussenraumgestaltung aus. Sie gilt als architektonische Pionierleistung in der Schweiz. Das Äussere der Gebäude und Teile des Inneren gelten in denkmalpflegerischer Hinsicht als schutzwürdig.

Wollte die Stadt die renovationsbedürftige Siedlung im Jahre 1970 abbrechen, so ging sie in den folgenden Jahren auf einfachere Instandsetzungsarbeiten ein. 1975, nach der Renovation von 80 Wohnungen, hörte sie damit jedoch auf und begann, neue Projekte auszuarbeiten: auf 35 Millionen Franken veranschlagte sie ihr neues Sanierungs- und Modernisierungskonzept im März 1981. Die Mietzinse hätten dementsprechend um durchschnittlich 130 Prozent angehoben werden müssen.

Für sanften Weg

4 Prozent der Riedtli-Bewohner befürworteten eine Maximalrenovation nach städtischem Plan, 93 Prozent wollten jedoch nur eine Instandsetzung – das ist das klare Ergebnis einer Mieterumfrage aus dem Jahre 1977. Wäre das städtische Konzept durchgedrungen, hätten sich 55 Prozent der Bewohner eine neue Wohnung suchen müssen: weil sie die 130 Prozent Mietaufschlag nicht bezahlen könnten.

Nicht um 130 Prozent – von 420 auf 1000 Franken –, sondern nur auf 600 Franken steigt der Mietzins für eine 3-Zimmer-Wohnung durch die sanfte Renovation. Der Riedtli-Verein als Initiant dieses lediglich 25 Millionen kostenden Sanierungsprojektes begründet seinen Vorschlag nicht allein mit sozialen Argumenten: das Interesse an der Erhaltung des baulichen Charakters der Siedlung steht ebenso im Mittelpunkt. So wehren sie sich gegen eine Einheitssanierung, die keine Rücksicht auf die bauliche Vielfalt der Siedlung nehmen will, gegen den unnötigen und kostspieligen Perfektionismus des städtischen Vorschlages, gegen die Veränderungen der Grundrisse und die Umwandlung von Familienwohnungen in Kleinwohnungen.

Tendenzwende

Obwohl bei der Abstimmung über die Riedtli-Sanierung sämtliche bürgerlichen Parteien die «Ja»-Parole für die Vorlage der Stadtverwaltung ausgaben, wurde diese im Verhältnis von 4:3 abgelehnt. «Bei unseren Werbeaktionen stiessen wir mit unserem ‹sanften› Anliegen in vielen Quartieren auf ein gutes Echo: die Bevölkerung stand mehrheitlich hinter uns. Das Abstimmungsresultat lässt sich auch als Tendenzwende deuten. Es hat gezeigt, dass aktive Mietergruppen sich durchsetzen und sich gegen überrissene Konzepte zur Wehr setzen können», meint *Peter Hotz*, Co-Präsident des Riedtli-Vereins, zum Ausgang der Abstimmung.